Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 179. Donnerstag, den 3. August. 1876.

August. Sonnen-Aufg. 4 U. 21 M. Unterg. 7 U 50 M. — Mond-Aufg. Abends. Untergang 1 U. 31 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

3. August.

1770. * Friedrich Wilhelm III., König von Preussen, † 7. Juni 1840.

1808. Die neuen Kriegsartikel in Preussen. Abschaffung der Prügelstrafe in der preussischen Armee.

1867. † Dr. August Böckh, der gelehrteste und einflussreichste Lehrer der Alterthumswissenschaft.

1870. Aufbruch des Kronprinzen von Speyer. Die Badenser und Würtemberger gehen über den Rhein.

Der Nachfolger Mac Mahon's.

H. Der Marschall Mac Mahon hat vorige Woche im französischen Senate seinen Nachfolger im Präsidentschaftsamte reden hören. Der Generalgouverneur von Algerien, General Chancy, war gekommen, um seinen Senatsstuhl einzunehmen und sich an der hochwichtigen Abstimmung über die Vorlage des Unterrichtsministers betreffs Abänderung des Universitätsgesetzes im liberalen Sinne zu betheiligen. General Chancy langte zu spät an. Der Senat hatte das Gesetz bereits einige Tage vorher mit 144 gegen 139 Stimmen verworfen. Des Generals Chancy Mitabstimmung hätte sonach das Resultat nicht verändern können. Gleichwohl trat er auf die Tribüne und verkündete den lauschenden Senatoren, daß er, wenn er anwesend gewesen wäre, für die Regierungsvorlage gestimmt haben würde. Chancy kann mit dieser Erklärung nur den Zweck verbunden haben, den Franzosen reinen Wein einzuschenken über seine Stellung zum kirchenpolitischen Kampf und zu den Männern, welche im Geheimen gegen die Verfassung und die Republik agitiren und die sich bemühen, den Präsidenten der Republik zur Entlassung der liberalen Minister und zu deren Ersetzung durch konservative Männer zu veranlassen. Chancy hat auf's Neue vor ganz Frankreich bekannt gegeben, daß er sich zum Liberalismus bekenne und die republikanische Regierung nicht blos „loyal", wie Mac Mahon, sondern ernstlich und thatsächlich zu unterstützen entschlossen sei. Chancy ist ein Mann von großem Wissen und militärischem Talente, er genießt ein hohes Ansehen im Volke und in der Armee, und er ist ehrgeizig. Er hat unzweifelhaft das Zeug dazu, um einmal an die Spitze der Republik zu treten. Er strebt auch danach. Und wenn man Personen und Verhältnisse in gründliche Erwägung zieht, so muß man sich sagen: Dieser Mann hat mehr Aussicht als irgend ein Anderer, im Jahre 1880 Präsident der französischen Republik zu werden. Der Verfassung nach kann Mac Mahon allerdings wiedergewählt werden, und fest steht auch, daß Mac Mahon unter allen Umständen wieder gewählt werden möchte. Allein, es unterliegt keinem Zweifel, daß, wie heute, so auch im Jahre 1880 die Republikaner die Mehrheit haben im Kongresse, der durch Vereinigung beider Kammern gebildet wird, um die Präsidentenwahl vorzunehmen. Die republikanische Majorität wird sich aber aldann hüten, dem Manne wieder die Geschicke der Republik anzuvertrauen, der immer mit den Todfeinden derselben Hand in Hand ging, jede Gelegenheit wahrnahm, der republikanischen Partei ein Bein zu setzen, trotz der ihm von Letzterer freundschaftlich dargebotenen Hand, der auch dem gemäßigten Fortschritt jeder Zeit hemmend entgegentrat und sich als ein im ultramontanen Garn befindlicher Mann erwies.

Wen sollen die Republikaner aber an die Stelle Mac Mahon's setzen? Einen Civilisten? Das werden die konservativen Republikaner noch nicht für angezeigt halten in einer Zeit der Heeresreorganisation und der militärischen Rüstungen, wo Frankreich sein Prestige noch nicht wiedergewonnen. Auch würde dies insofern nicht praktisch sein, als ein Theil der Armee durch die Nichtwiederwahl des Marschalls verstimmt werden und als diese Verstimmung von den republikfeindlichen Elementen in der Armee leicht im antirepublikanischen Sinne ausgenutzt werden könnte. Gambetta's Zeit ist wohl auch im Jahre 1880 noch nicht gekommen.

Man wird sich deshalb gezwungen sehen, an Mac Mahon's Stelle einen anderen hochangesehenen General zum Präsideuten der Republik zu ernennen. Und kein Anderer eignet sich besser dazu, als General Chancy, der mit größerer Befähigung als sie der Herzog von Magenta besitzt, jugendlicheres Alter und liberal-republikanische Gesinnung vereinigt, der mindestens dasselbe Ansehen bei der Armee genießt als Jener und auf den namentlich die jüngeren, strebsameren Elemente des Offizierkorps vertrauensvoll aufschauen, während deren Achtung vor Mac Mahon mehr eine pietätvolle als eine intellektuelle ist. Chancy's Erhebung würde die Verstimmung der Mac Mahonisten in der Armee lindern und der antirepublikanischen Propaganda in derselben den Boden entziehen und die liberale Volksmehrheit würde ihr zujubeln.

General Chancy, diese Dinge klar durchschauend, hält es für an der Zeit, endlich mit seinen Gesinnungen hervorzutreten und die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Wäre er in jener Senatssitzung rechtzeitig eingetroffen und hätte er mit abgestimmt, so würde seine Haltung wahrscheinlich übersehen worden sein. Seine nächträgliche Erklärung jedoch dringt zu aller Ohren und erregt Aufsehen. Mac Mahon aber scheint den Braten bereits zu riechen. Es wird berichtet: Seit Chancy's Erklärung trete er den republikanischen Ministern freundlicher gegenüber und betheure er, daß auch er jene Senatsabstimmung bedauere, daß er die Verfassung niemals verletzen werde. Es geht doch nichts über die Loyalität!

Deutschland.

Berlin, 1. August. Im Ministerrathe der Türkei haben naturgemäß in letzter Zeit die Fragen der Pazifikation der insurgirten Landestheile immer den ersten Platz behauptet. Im Besondern beschäftigte man sich mit der zukünftigen Stellung der Fürstenthümer Serbien und Montenegro, als den Quellen der Unruhen, welche die Balkanhalbinsel, ja ganz Europa beherrschen. Die serbische Frage stellt sich nach den Anschauungen der Pforte lediglich als eine dynastische dar. Es handelt sich zunächst darum, welche Lösung diese Frage in Serbien selbst finden wird, ehe die suzeräne Regierung den Bedingungen näher tritt, welche künftig die Grundlagen der Beziehungen zwischen Serbien und der Pforte bilden sollen. Ganz anders steht die Frage in Betreff des Fürstenthums Montenegro. Wie wir hören, wäre die Pforte gar nicht abgeneigt das Gebiet des Fürsten zu erweitern, wenn derselbe zu der Pforte in ein Vasallenverhältniß treten wollte. Jedenfalls wird die Pforte von dem Fürstenthum strenge Garantien gegen solche Exzesse erheischen, wie sie in diesem Augenblicke gegen die Integrität des ottomanischen Reiches begangen werden. — Wir theilen diese authentischen Mittheilungen über die Anschauungen der Pforte mit, obwohl uns solche Deliberationen in diesem Augenblicke als ziemlich verfrüht erscheinen.

— Es bestätigt sich, daß bei der künftigen Regelung des Begräbnißwesens von der Regierung beabsichtigt wird, die konfessionellen Beerdigungsplätze fakultativ aufrecht zu erhalten.

— Nach den neuesten bei der kaiserlichen Admiralität eingegangenen Meldungen ist die Korvette „Nymphe" am 24. Juli cr. von Kiel nach Plymouth in See gegangen. Das Kanonenboot „Komet" ist am 21. Juli cr. von Salonichi in See gegangen und am 24. in Constantinopel eingetroffen. Die Korvette „Medusa" hat am 21. Juli cr. Salonichi verlassen, um nach Malta zu gehen. Die Korvette „Niobe" hat am 26. Juni cr. Morgens den Kieler Hafen verlassen, ankerte am 8. Juli cr. im Hafen von Drontheim und ist am 10. nach Leith in See gegangen. Die Korvette „Victoria" ist am 23. Juni cr. von St. Thomas nach der Rhede von Friedrichstadt auf St. Croix, Behufs Abhaltung von Schießübungen, in See gegangen, kehrte am 28. dess. Mts. nach St. Thomas zurück und beabsichtigte demnächst nach Curacao zu gehen, um die auf der Rhede von Friedrichstadt begonnenen Schießübungen fortzusetzen.

— Die Stadt Paris hat zur Erinnerung an die Dienste, welche die Luftschifffahrt während der Belagerung der Hauptstadt durch die Deutschen, geleistet hat, eine eigene Medaille herstellen lassen. Dieselbe ist mattgeprägt in Glanzbronze; der Avers zeigt die Stadt Paris, Wurfgeschossen ausgesetzt, mit einer Frau, die sich mit der linken Hand auf den Wappenschild der Stadt Paris stützt, während sie die Rechte gegen den Himmel erhebt in der Richtung eines Luftschiffes, welches man in der Ferne wahrnimmt. Zu den Füßen der Figur steht eine Kanone, im Hintergrunde der „Mont Valérien". Die Umschrift lautet: „Siège de Paris 1870—1871. Der Revers zeigt den Ast einer Eiche, welcher sich in

Die Herrin von Kyrbi

Roman
von
Ed. Wagner.
(Fortsetzung.)

Mr. Humphry Kirby hielt zögernd inne, seines Freundes Edgar's letztes Bekenntniß wiederzugeben, weckte in ihm schmerzliche Erinnerungen. Aber schon richtete Sir Arthur die Frage an ihn:

„Er bekannte seine Heirath mit einer Schauspielerin?"

„Ja," nahm Olla's Vetter den Faden seiner Erzählung wieder auf, „er sagte mir, daß er so wahnsinnig gewesen sei, eine Schauspielerin, Namens Magdalena Colburn, zu heirathen. Ihre Schönheit und Lebhaftigkeit verblendete ihn. Er hatte sich im Geheimen mit ihr trauen lassen und auch später nicht gewagt, seine Frau öffentlich anzuerkennen, da er bald herausgefunden, daß sie, seinen Familiennamen zu tragen, nicht würdig sei und er nicht den Muth hatte, eine Unwürdige als seine Frau seinem strengen, stolzen Vater, seinem jüngeren Bruder und dessen Gattin vorzustellen. Die Geburt eines Sohnes war die Frucht dieser Mißheirath, und Lord Edgar, welcher gerade zur Zeit der Geburt dieses Kindes in Erfahrung gebracht hatte, daß die Vergangenheit seiner Frau keine reine und ihr Ruf ein durchaus zweifelhafter war, gerieth darüber in Verzweiflung und beschloß, sie und sein Kind gänzlich zu verlassen. Er fragte mich einst, ob nicht eine Scheidung noch möglich sei; doch es war bereits zu spät zu einem solchen Schritt, wäre er überhaupt möglich gewesen; auch gehört dies nicht hierher, da ich nur sein Bekenntniß auf dem Sterbebette hier zu wiederholen habe. Er verließ also seine Frau, welche, so schlecht sie auch gewesen sein mag, ihn wirklich liebte, und als sie sich verlassen sah, wahnsinnig wurde, so daß sie in ein Irrenhaus gebracht werden mußte. Das Kind aber wurde Landleuten zur Erziehung übergeben. Lord Edgar Kirby erkaunte das Kind mir gegenüber als das seinige an, sagte aber, daß er nicht zugeben könne, den Sohn der Schauspielerin in den Besitz der Güter der Kirby's kommen und deren Namen tragen zu lassen. Der Knabe habe, meinte er, zu viel schlechtes Blut und würde nur ein Schandfleck für die stolze und alte Familie sein."

„Mein Vater war entschieden schmeichelhaft," bemerkte Edgar Kirby lachend.

„Ich wiederhole nur, was er mir sagte," erwiderte, wie sich entschuldigend, Mr. Kirby; „Sie können mich dafür nicht verantwortlich machen. Lord Edgar bestimmte deshalb," fuhr er in seiner Erzählung fort, „daß sein Sohn in gänzlicher Unwissenheit über seine Abkunft gehalten, aber zu irgend einem Geschäft erzogen werden solle, damit er sich selbst sein Brot verdienen könne. Er beschwor mich, das tiefste Schweigen gegen Jedermann in der Sache zu beobachten; nur wenn der Knabe selbst dereinst Auskunft über seine Herkunft von mir verlangen sollte, könnte ich sprechen. Er nannte mir die Leute, bei denen sein Sohn untergebracht war und übertrug mir die Aufsicht und Sorge über denselben. Ich habe die vielen Jahre hindurch das Geheimniß Lord Edgar's wie mein eigenes bewahrt; ich wagte nicht, dasselbe seinem Vater oder seinem Bruder zu verrathen, weil ich dem Letzteren, der mein bester Freund war, die Grafschaft nicht entziehen wollte. Auch hoffte ich, dieselbe seiner Tochter, der Lady Olla Kirby, die ich wie meine eigene Tochter liebe, erhalten zu können; doch ist die Zeit meines Schweigens dahin. Ich wünschte, daß ich vorher gestorben wäre, um nicht als Hauptzeuge gegen sie auftreten zu müssen; vielleicht hätte ihr dann diese harte Prüfung, die ihr bevorsteht, erspart werden können."

Er schien durch das Sprechen und noch mehr durch die innere Aufregung erschöpft zu sein, nahm seine Brille ab und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Sie wissen also, daß Lord Edgar Kirby einen legitimen Sohn hinterließ?" fragte Sir Arthur.

„Ich weiß es!"

„Sie wissen auch, daß dieser junge Mann Lord Edgar's Sohn ist?"

„Ja. Ich habe ihn von der Zeit an, als sein Vater mir die Aufsicht über ihn übertrug, nicht aus den Augen gelassen. Als er groß und alt genug war, zur Schule geschickt zu werden, gab ich seinen Pflegeeltern eine entsprechende Summe Geldes und beauftragte sie, ihn in eine gute Schule zu schicken. Mit meiner Erlaubniß theilten sie ihm später auch mit, daß er nicht ihr Sohn sei, und nannten ihm den Aufenthalt seiner Mutter, die er dann auch öfter besuchte. In der Schule wurde er Edgar Johnson genannt. Er hat mich niemals gesehen, obwohl ich ihn stets mit Geld versorgte, im Geheimen Erkundigungen über ihn einzog und ihn sogar selbst beobachtete. Endlich entschloß er sich, die Rechte zu studiren und besuchte die Universität. Er war noch Student, als seine Mutter aus der Anstalt entlassen wurde. Sie ging zu ihm und erzählte ihm ihre Lebensgeschichte. Sogleich machte sich der junge Mann daran, die Beweise von seiner Mutter Heirath zu erlangen, um dann ihre und seine Rechte geltend za machen. Er kam zu mir, und zwang mich zur Anerkennung der Wahrheit, die ich Angesichts des Standes der Sache nicht mehr verbergen konnte. Die ganze Geschichte war dem jungen Manne bekannt und mein Streben mußte nur noch darauf gerichtet sein, einen Skandal zu vermeiden, weshalb ich an Olla schrieb und an Sir Arthur telegraphirte. Das Uebrige wissen Sie."

Er athmete tief auf, als ob ihm jetzt, nachdem er sich über sein so lange bewahrtes Geheimniß gründlich ausgesprochen, eine schwere Last vom Herzen gefallen sei; dennoch aber schien er noch fieberhaft erregt und in großer Angst sich zu befinden.

„Die Sache scheint vollkommen in Richtigkeit zu sein," sprach Sir Arthur Coghlan nach kurzer Pause. „Was ist da zu thun?"

„Vor allen Dingen ist es nothwendig, daß wir die Kirchenbücher nachsehen, aus denen diese Abschriften gemacht sind," antwortete Mr. Herrick; „sodann müssen wir die Pflegeeltern des jungen Mannes und die Dame sehen, welche die Wittwe Lord Edgar Kirby's zu sein vorgiebt."

„Und dann?"

„Und dann, Sir Arthur, würde es sich nur noch darum handeln, ob wir die Sache vor Gericht bringen wollen oder nicht."

„Diese Frage kann jetzt gleich entschieden werden," sprach Lady Olla mit klarer, sicherer Stimme. „Wenn meine Vormünder und Sie, Mr. Herrick, von der Gerechtigkeit der Ansprüche des jungen Mannes überzeugt sind, halte ich es für unnütz, noch Geld durch einen voraussichtlich erfolglosen Prozeß zu verschwenden und einen Skandal zu verursachen, den Mr. Humphry Kirby so weislich zu umgehen suchte. Was einmal Recht ist, soll auch Recht bleiben; denn ich mag nichts besitzen, wenn ich nicht weiß, daß es mit vollem Recht mir gehört. Machen Sie, meine Herren, die nöthigen Nachforschungen und theilen Sie mir dann deren Resultat mit; vergessen Sie aber nicht, daß, wenn die Beweise stark genug sind, meine Freunde zu überzeugen, welche besonders auf meinen Vortheil bedacht sind, Fremde noch viel leichter dadurch überzeugt sein werden."

„Lady Olla hat Recht," sagte Sir Arthur. „Wir wollen die nöthigen Erkundigungen einziehen, und wenn wir von der Wahrheit der Geschichte und dem Recht des jungen Mannes überzeugt sind, können wir mit Sicherheit annehmen, daß es das Gericht auch sein wird."

„Sie werden überzeugt sein," erklärte Mr. Kirby mit tiefer Besorgniß. „Und wenn wir unsere Nachforschungen beendet haben, wollen wir uns wieder hier zusammenfinden. Lord Edgar scheint ein gutes Herz zu haben — ja gewiß, ich weiß es — denn ich habe ihn stets beobachtet — er ist von Natur besser, als man, wenn man seine Abkunft von mütterlicher Seite in Betracht zieht, glauben sollte. Er scheint in der That alle edlen Eigenschaften der Kyrbi's zu besitzen.

zwei Zweige theilt. Derselbe ist umgeben von der Inschrift „Emploi des aërostats pour la défense de Paris."

— Schon seit mehr als einem Jahre sind falsche Einmarkstücke mit dem Münzzeichen D. in den Verkehr getreten. Neuerdings sind nun falsche Markstücke mit dem Münzzeichen BB., CC, in Umlauf gesetzt worden. Die Falsifikate, welche aus Zink gegossen sein dürften, sind klanglos, haben ein unvollkommenes Gepräge, sind jedoch zu Täuschungen vollkommen geeignet.

Osnabrück, 1. August. Wie die „Osnabrücker Ztg." meldet, haben die Bürgervorsteher in der gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen, den Abg. Miquel wieder zum Bürgermeister der Stadt zu berufen. Heute Abend findet eine außerodentliche Sitzung des Magistratskollegiums statt, dasselbe wird unzweifelhaft gleichen Beschluß fassen. („Nat.-Ztg.")

Köln, 31. Juli. Das gerichtliche Urtheil in dem Prozesse der Rheinischen Effektenbank lautet für den Direktor G. Horn auf 3 Jahre Gefängniß, für den Kommerzienrath Wedelstädt und den Direktor Willemsen auf 6 Wochen und für den Direktor Surèn auf 3 Monate Gefängniß. Alle andere Angeklagten wurden freigesprochen.

München, 1. August. Ihre K. K. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute Vormittag zum Besuch der Ausstellung hier eingetroffen.

Ausland

Oesterreich. Wien, 31. Juli. Der „Politischen Korrespondenz" wird aus Belgrad gemeldet: Nachdem die Untersuchung wegen der am 5. d. stattgehabten Beschießuug des Dampfers „Tisza" durch die Serben geschlossen worden ist, wurde der hauptsächlich kompromittirte Kommandant der serbischen Nationalmiliz, Peter Jokovic, seitens des serbischen Kriegsministeriums in Gegenwart einer Militärabtheilung seiner Charge enthoben und entlassen. — Dieselbe Korrespondenz veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Schlacht bei Vrbica. In demselben wird der Sieg der Montenegriner als Folge einer leichtsinnigen Operation Moukhtar Paschas dargestellt. Moukhtar Pascha habe von seinem Korps 8 Bataillone gerettet. Er soll in Bilek von den Montenegrinern eingeschlossen sein.

— Gastein, 31. Juli. Se. Majestät der Kaiser nahm heute das Diner in Bockstein ein. Der deutsche Botschafter in Wien, Graf zu Stolberg-Wernigerode, ist hier eingetroffen.

— Agram, 29. Juli. Die Stimmung in Belgrad charakterisirt ein Berichterstatter des „Obzor" auf folgende treffende Weise: „Sie werden gelesen haben, daß Tschernajeff besiegt und gefangen genommen, Ostoits geschlagen und über die Timsk zurückgetrieben, Zajtschar von der türkischen Armee eingenommen wurde, ferner daß Tscholakantits, Leschjanin und Zach gleichfalls besiegt und deren Divisionen zersprengt wurden und daß die Türken überall auf serbischem Boden stehen — und dennoch ist von Allem dem kein Jota wahr. Im Gegentheil; die serbischen Heerführer stehen alle auf türkischem Territorium und halten sich in den, von den Türken eroberten Positionen in der Defensive. Auf meine Frage: „Warum man den Türken Zeit läßt, neue Kräfte zu sammeln?" antwortete mir ein hochstehender nnd gut informirter Beamte mit folgenden Worten: „Ich weiß, mein Freund, daß Ihr Kroaten als unsere Brüder, unsern Waffen einen baldigen günstigen Erfolg wünscht, ich kann Sie aber versichern, daß die Türkei nicht im Stande ist, in derselben Zeit verhältnißmäßig so viele Kräfte an sich zu ziehen, als wir Serben; uns strömen die Freiwilligen Tag und Nacht zu Tausenden zu und wenn die serbische Armee noch nicht eine größere Schlacht mit den Türken gesucht hat, so sind daran strategische Rücksichten schuld, die ich Ihnen von Herzen gern mittheilen wollte, die ich aber meiner Pflicht gemäß verschweigen muß. Was in Tschernajeff's Plan liegt, können wir hier nicht wissen, so viel können Sie aber unsern kroatischen Brüdern melden, daß wir bald solche Nachrichten erhalten werden, die ganz Europa überraschen dürften.

Frankreich. Paris, 31. Juli. Die Deputirtenkammer in Versailles beendete heute den Unterrichtsetat und wird morgen in die Berathung des Militär-Etats eintreten. Im Senat wurden heute 2 Nachtragskredite pro 1875 angenommen. Dufaure ist eine Stelle im Senate (für Casimir Periere) angeboten worden. Die Klerikalen haben ihm Chesnelong gegenübergestellt und Dufaure zögert bei der Unsicherheit seines Sieges die Candidatur anzunehmen. — Die Munizipalvorlage wird im Senat wohl zur Debatte gelangen aber letztere absichtlich bis zu den Ferien in die Länge gezogen werden. — Marquis de Molins hat die Königin Isabella bis zur Grenze begleitet. — Das „Journal des Debattes" dringt auf unverzügliche diplomatische Intervention in der türkischen Angelegenheit.

— Eines der angesehensten französischen Provinzialblätter, le Havre, tritt in einem Artikel über Elsaß-Lothringen entschieden für die Aufgabe der bisherigen Enthaltsamkeitspolitik ein. Es wäre gut gewesen, meint das Blatt, wenn gleich anfangs, d. h. Tags nach der Annexion, Jedermann eingesehen und begriffen hätte, daß die allein richtige Politik die der That sei, und wenn Niemand, so wenig in Elsaß-Lothringen als anderswo, die Diskussionen durch Elemente, die da gar nicht an ihrem Platze waren, zu verwirren, zu erschweren gesucht hätte. Hoffentlich sei jetzt der Augenblick gekommen, wo man einsehe, daß die Gefühle zu beseitigen seien und daß man eine elsäßische Politik haben müsse, d. h. die Politik, die auf gesetzlichem Boden rastlos und energisch die dem Lande gebliebenen Freiheiten vertheidigt und die Wiedergewinnung der verlorenen Rechte anstrebe. Im eigensten Interesse der Reichslande wäre es allerdings dringend geboten, dieser Mahnung zu folgen.

Rußlan.d Der „A. A. Z." wird „von der russischen Grenze" geschrieben: Trotz aller Abläugnungen nehmen die Vorschiebungen der Truppen aus dem Innern des Landes gegen die Grenzen und längs der östreichischen Grenze ihren Fortgang, und werden die Rüstungen in einer Weise fortgesetzt, daß Niemand mehr ernstlich an die Aufrechthaltung des Nichtinterventionsprinzips glauben kann. Die Frage scheint nur noch zu sein, ob man mit, oder gar gegen Oesterreich zur Aktion schreiten wird. In den offiziellen Kreisen wünscht man zwar die Kooperation mit Oesterreich, glaubt aber nicht an die Möglichkeit derselben, und zwar wegen Ungarns, gegen welches nicht blos das Mißtrauen herrscht, sondern das man der offenen Parteinahme für die Türken zeiht. Wie viel unter solchen Verhältnissen von den Küssen zu halten ist, welche Fürst Gortschakow und Graf Andrassy in Reichstadt ausgewechselt, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden.

Türkei. Ueber die türkische Feldarmee und ihre Generale entnehmen wir der „Turquie" Folgendes: Der Ober-Kommandant der gesammten Kaiserlich ottomanischen Armee, Abdul Kerim Pascha, hat nun auch persönlich den Befehl der Operationstruppen an der serbischen Grenze übernommen und leitet von dort aus die Heeresabtheilungen, welche in Bosnien und der Herzegowina operiren. Die gesammte auf dem Kriegsschauplatz befindliche Armee ist gegenwärtig in sechs Korps, Divistonen, getheilt: 1) Das Armeekorps in der Herzegowina und Bosnien unter dem Oberbefehle Achmed Moukhtar Paschas, 2) das Armeekorps von Novibazar unter dem Befehle Derwisch Paschas, 3) die Armee von Nisch und Widdin unter dem Befehle Achmed Ejub Paschas, 4) das Armeekorps von Scutari in Albanien unter dem Befehle Achmed Hamdi Paschas, 5) das in der Bildung begriffene Armeekorps von Kossova, Kommandant Ali Saib Pascha, 6) die verschiedenen Freiwilligen-Korps, welche den regulären Divisionen beigegeben sind und dem Oberbefehle des gewesenen Polizei-Ministers, Abdi Tscherkeß Pascha, unterstehen.

Diese Armeekorps sind in mehrere Divisionen eingetheilt, wie folgt; 1) die von Sieniza unter dem Divisions-General Mehmed Ali Pascha; 2) die von Bosnien unter dem Divisions-General Vely-Pacha; 3) die der Besatzung von Novibazar unter Hussein Hulni Pascha; 4) die der Besatzung von Widdin unter dem Divisions-General Osman Nuri Pascha und 5) die von Scharköi unter dem Divisions-General Hassan Haïri-Pascha. Die Divisions-Generale Ali Pascha, Selim Pascha und Mehmed Pascha sind zu den Armeekorps in der Herzegowina kommandirt. Fazli Pascha, der die Division von Nikopolis befehligte, schloß sich unlängst jener von Widdin an.

Die Generale des Generalstabes Redschib Pascha, Adi Pascha und Khalil Pascha sind dem Armeekops von Nisch beigegeben, ebenso der Divisions-General Suleimann Pascha, welcher gegenwärtig an der serbischen Grenze an der Spitze der Division von Cheriköi operirt.

Konstantinopel, 31. Juli. Hier eingegangene Depeschen aus Nisch melden, daß die türkischen Truppen die Offensive ergriffen und die Serben zurückgedrängt haben. Sie bemächtigten sich der serbischen Verschanzungen bei Dervent und drangen in der Richtung auf Gurgussovatz zu in Serbien ein. — Aus Widdin wird ebenfalls gemeldet, das die türkischen Trupen die Offensive ergriffen haben. — Nach Nachrichten aus Podgorizza wären die Montenegriner bei Antivari geschlagen worden. — 400 in Philippopel eingekerkert gewesene Bulgaren sind wieder in Freiheit gesetzt worden."

— Die vom Kriegsschauplatze eingelaufenen Nachrichten sind für die Serben und Montenegro günstig:

Ragusa, 31. Juli. Der von Fürst Nikita gefangen genommene Osman Pascha, ein Renegat, der eigentlich Farcas heißt, ist mit 30 gefangenen Nizams in Cettinje angelangt. Die Montenegriner verloren in der Schlacht gegen Moukhtar Pascha 200 Mann, aber keinen höheren Offizier. Die Türken verloren: Selim Pascha, Kurschid-Bey, Hussein-Aga u. Hadjencurt-Aga. Sie vermissen 2 Oberlieutenants und 3 Majore. Die Montenegriner belagern das Fort Bilek, wo sich unter Djadin Pascha drei Bataillone türkische Infanterie eingeschlossen befinden. In den Städten Bilek und Trebinje herrscht große Panik. Die muselmännische Bevölkerung flieht und alle Bazare sind geschlossen.

Provinzielles.

Aus Westpreußen 1. August. (O. C) Die bevorstehenden Wahlen und die polnische Wahlthätigkeit. Auf allen Linien bläst die polnische Presse bezüglich der bevorstehenden Wahlen Alarm. In Folge deß sind bereits Wahlversammlungen ausgeschrieben und zwar von Herrn Dembinski für Tuchel zum 13. August cr., von Herrn Rozycki für Strasburg zum 30. Juli cr., von Herrn Thokarski für Carthaus zum 16 August cr. von Herrn Dr. Rydygier für Kulm am 6. Aug. cr. und für Kamin für den 13. Aug. cr. — Die „Gazeta Torunska" fordert von den zu constituirenden Wahlcomitees, daß sie das Interesse für die Wahlen beleben und in Bewegung bringen, die energischsten Leute zu Vertrauensmännern wählen und die Wahllisten genau controlliren. Sie glaubt an keinen Compromiß mit deutschen Parteien. Sollte ein solcher Fall aber dennoch eintreten, so wäre der „Gazeta Torunska" die Fortschittspartei die am Meisten zusagende. — Demnächst äußert sich das Blatt über die neu zu bildende conservative Partei und über die Agrarier nicht günstig — und glaubt „Es bleibt halt alles beim Alten." Die nationale Partei sei für die Regierung ausreichend und ein Stock auf den man sich stützen und mit dem man auch prügeln kann. Dieser Stock ist erprobt und deshalb ein neuer nicht nothwendig. —

(Schluß folgt).

N Schönsee, den 1. August. (O. C.) Sonntag den 30. Juli cr. gelang es dem Gensdarm Müller aus Rinsk und dem Guts-Administrator G. Meyer aus Gr. Orsichau den seit dem Frühjahr steckbrieflich verfolgten Brandstifter, Schuhmacher Ignatz Ossowski, der aus Rache im Frühjahr d. J. im Dorfe Lipienica, Kreis Strasburg, ein Bauerngehöft in Brand steckte, in Abbau Gr. Orsichau zu verhaften, und ist derselbe durch p. Müller der Königl. Kreis-Gerichtskommission in Gollub zur weiteren Veranlassung übergeben worden.

≅ Briesen 1. August. (O. C.) Gestern fand in Hertlés Garten das diesjährige Schützenfest statt. Die Königswürde errang sich der Schlossermeister Peters, erster Ritter wurde der Musikus Sablowitz, zweiter Ritter der Schuhmachermeister Klisse. — In voriger Woche fanden einige zum Badeu Gehende am Ufer des hiesigen See'es daliegend Kleidungsstücke, eine Uhr und ein Portemonnaie. Das auch dabei befindliche Hemde war A. N. gezeichnet. Als etwa nach einer Stunde sich noch kein Eigenthümer dieser Sachen einfand, brachten sie dieselben zur Polizei, welche sehr bald ermittelte, daß die Sachen dem stellenlosen Inspector Andreas Bolle gehörten und auch dessen Leiche wurde sehr bald herausgefischt. Gewiß ertrank er beim Baden. — Gestern Abend fand zu Ehren des von uns scheidenden Herrn Rabbiners Dr. Schick ein Festessen in Harris Hotel statt, woran sich seine zahlreichen Verehrer betheiligten. Es wurden mehrere Ansprachen und Toaste ausgebracht, sowie ein Geschenk bestehend aus einem prachtvoll gearbeiteten hohen silbernen, stark vergoldeten Pokal und einer silbernen werthvollen

---

Es ist wahr, er hat schwere Sorgen über meine arme kleine Olla gebracht, aber —"

„Erlauben Sie, daß ich für mich selbst spreche, Mr. Kirby," unterbrach ihn Edgar, sich erhebend und mit der Hand sich auf die Lehne des Stuhles stützend. „Ich begreife den Kummer der Lady Olla vollkommen. Es muß ihr schwer werden, die Besitzung, die sie so lange als ihr Eigenthum betrachtet hat, an einen Andern abzutreten. Es liegt durchaus nicht in meiner Absicht, sie aus ihrer Heimath zu verdrängen, und biete ich ihr deshalb einen Compromiß an.

„Einen Compromiß!" rief Sir Arthur überrascht.

„Ah, einen Compromiß!" wiederholte Mr. Herrick, mit lebhaftem Interesse zu dem jungen Mann aufblickend.

„Ja," sagte Edgar, augenscheinlich von einer plötzlichen Verlegenheit ergriffen. „Ich glaube, daß Ihnen das, was ich zu sagen habe, seltsam erscheinen und überraschen wird; doch mag zu meiner Entschuldigung dienen, daß ich nur ein einfacher Mann bin, unbekannt mit den Sitten und Gebräuchen der höheren Gesellschaft. Es ist möglich, daß es schicklicher wäre, mein Anliegen zunächst vor Lady Olla allein vorzubringen; aber da ich, selbst freundlos und allein, mich hier unter ihren Freunden befinde, denke ich, kann es nicht schaden, wenn ich mich offen und rückhaltslos ausspreche. Lady Olla!" Er wandte sich zu der Angeredeten, und diese blickte bei Nennung ihres Namens überrascht auf. „Lady Olla!" wiederholte Edgar, indem er ihr einen Schritt näher trat; „Sie werden aus dem hier Verhandelten ersehen haben, wie sehr meine Ansprüche begründet sind. Es bedarf nur noch einiger unwesentlicher Formalitäten, und meine Rechte müssen zur vollen Anerkennung kommen. So sehr ich mich aber auch über meinen Erfolg freue, würde es mir doch ebenso leid thun, würde meine Erhebung gleichbedeutend sein mit Ihrem Sturz von dem höchsten Gipfel des Reichthums in die bittere Armuth. Dies würde mich um so mehr schmerzen, da wir — Sie und ich — die letzten Repräsentanten einer alten, edlen Familie sind. Unsere Bekanntschaft ist zwar nur eine sehr kurze, aber dennoch lang genug, um mich zu überzeugen, daß Sie ebenso gut und edel sind, wie schön und werth genug, um die Liebe, die mir bis jetzt fremd war, in meinem Herzen zu entflammen. Ich will hier keine lange Erklärung machen, sondern Sie kurz fragen, Lady Olla, wollen Sie mein Weib werden?"

Diese Frage verursachte allgemeine Sensation und Aller Blicke richteten sich, wie durch einen Magnet angezogen, auf Lady Olla.

„Er besitzt also doch die Großherzigkeit der Kirby's!" murmelte Mr. Kirby, sichtlich erfreut.

Lady Olla's Gesicht, welches die erste Ueberraschung mit einer Purpurröthe überzogen hatte, wurde endlich todtenbleich. Sie erhob sich langsam, zitternd an allen Gliedern; aber ihr Blick war klar und offen und zeigte, daß sie bereits einen unwiderruflichen Beschluß gefaßt hatte.

„Mr. Edgar Kirby," sagte sie, „ich danke Ihnen für die Ehre, die Sie mir angethan haben; aber ich muß Ihr Anerbieten zurückweisen. Wenn ich auch im Stande wäre, nur eines Unterkommens wegen zu heirathen, könnte ich doch nicht Ihr Weib werden!"

„Lady Olla!" rief Sir Arthur bestürzt.

Mr. Humphry Kirby wiederholte ihren Namen im Tone zärtlichen Vorwurfs. Olla wandte sich stolz zu ihren Vormündern und sagte:

„Was meinen Sie? Wünschen Sie etwa, daß ich diesen Mann heirathen soll, von dessen Existenz ich vorgestern noch nichts wußte?"

„Weisen Sie das Anerbieten nicht zu rasch zurück," sagte Sir Arthur ernst. „Lord Edgar ist von Ihrem Blut und trägt Ihren Namen; er hat sich generös und fürsorglich für Andere bewiesen, und es scheint mir, daß er uns Alle großer Sorgen und Angst entheben wird. Sie werden gut thun, mein Kind, wenn Sie den Vorschlag reiflich überlegen."

„Eine Heirath der beiden jungen Leute würde alle Schwierigkeiten dieser Angelegenheit beseitigen," bemerkte Mr. Herrick, welcher die Sache vom geschäftlichen Standpunkte aus betrachtete.

„Ich bin vielleicht zu rasch gewesen mit meiner Erklärung," sprach Edgar sanft. „Lassen Sie sich nur Zeit, meine liebe Lady Olla, um sich die Sache zu überlegen."

„Ich bedarf keiner Zeit zum Ueberlegen," erwiderte Olla bestimmt. „Sie würden von mir nach einem Jahre dieselbe Antwort erhalten wie heute."

Mr. Humphry Kirby stand auf und trat vor das junge Mädchen. Auf seinem Gesicht lag ein milder, freundlicher Ernst und aus seinen Augen leuchtete väterliche Besorgniß.

„Meine liebe Olla," sagte er indem er ihre zitternde Hand erfaßte, „hören Sie mich an — mich, der ich Sie wie eine Tochter liebe und stets auf Ihr Wohl bedacht bin. Sie bedenken nicht, was Sie mit dem Anerbieten Lord Edgar's von sich weisen. Dieser junge Mann ist der Graf von Kyrby; er will Sie zu seinem Weibe machen, und Sie können dann Herrin von Kirby bleiben. Alles bleibt, wie bisher. Sie haben über die reichen Einkünfte zu gebieten; die von Ihnen gegründeten Anstalten, die Schule für die Kinder Ihrer Pächter und das kleine Waisenhaus drüben im Fischerdorf bleiben unter ihrer Leitung. Sie können fortfahren, die Wittwen und Ihre sonstigen armen Freunde zu unterstützen und in ähnlicher wohlthätiger Weise zu wirken wie bisher Ich kenne Sie genau, Olla, und weiß, wie Alles das Ihnen an's Herz gewachsen ist, daß es Ihnen schwer werden wird — sehr schwer — Ihnen segensreichen Wirkungskreis aufzugeben. Vergegenwärtigen Sie sich noch einmal Ihre jetzige Lage."

„Wenn Edgar Kyrby der Mann ist, wie Sie ihn schildern," sagte Olla, „so wird er sich der Bedürftigen annehmen wie ich es gethan."

„Ich bin überzeugt, daß er das Seinige thun wird," entgegnete Mr. Kirby verlegen; „aber Männer haben weniger Sinn für derlei Angelegenheiten. Das schöne Werk des Wohlthuns ist das Privilegium der Frauen. Doch bedenken Sie auch, meine liebe Olla, was Ihnen auf der anderen Seite bevorsteht: es ist ein Leben voll Armuth — bitterer, unbedingter Armuth und Hülflosigkeit! Hätte Ihr Vater diesen fatalen Fall vorhersehen können, würde er Sie vor demselben geschützt haben; da er es aber nicht ahnen konnte und Ihnen also kein Vermögen ausgesetzt hat, so fällt Alles an den rechtmäßigen Erben. Sie müssen das Schloß mit leeren Händen verlassen, Kummer und Noth stehen Ihnen bevor. Mein Herz blutet für Sie, Olla und nochmals wiedererhole ich, überlegen Sie die Sache reiflich, ehe Sie eine Entscheidung treffen."

„Ich kann nicht anders entscheiden, Mr. Humbry, und wenn ich ein Jahr lang mich bedenken würde."

„Aber das ist ja der reine Eigensinn!" rief Sir Arthur unwillig. „Sie dürften Ihr Glück nicht von sich weisen einer vorgefaßten Meinung wegen, Olla. Dieser junger Mann bietet Ihnen einen klangvollen Namen, eine fürstliche Heimath und großen Reichthum an. Selten wird einem mittellosen Mädchen solches geboten."

Lady Olla antwortete nicht.

„Wenn Sie ihn abweisen," fuhr er nach einer Weile in milderem Tone fort, „was gedenken Sie dann zu thun? Wohin wollen Sie gehen? Es ist selbstverständlich, daß mein Haus Ihnen offen steht; aber ich bin nicht reich und meine Familie ist sehr zahlreich, wie Sie wissen. Ich kann Ihnen nicht so viele Zimmer zu Verfügung stellen, oder besonderer Bedienung oder sonstigen Luxus bieten, wie Sie das Alles gewohnt sind."

„Ich habe keine Ansprüche an Sie u. habe nicht die Absicht, Ihnen zur Last zu fallen, Sir Arthur Coghlan." erwiderte Olla. „Ich bin jung und kräftig und werde mir meinen Lebensunterhalt verdienen können."

„Das hast Du nicht nöthig, so lange ich lebe!" rief Helene Cheverton, indem sich erhob und auf Olla zuschritt. „Olla kann bei mir auf meinem Gute leben, und sie wird das lieber thun, als sich zu einer ihr unliebsamen Heimath überreden lassen."

Sie legte ihren Arm um die Taille ihrer Stiefschwester und zog diese sanft an sich.

(Fortsetzung folgt.)

Paradiesapfelbüchse ihm durch Herrn Hochstein überreicht wurde. Der Herr Rabbiner hat während seinen zwölfjährigen Amtsdauer mit manchen Widersachern zu kämpfen gehabt und war es ihm trotz aller Anstrengung und engelgleichen Sanftmuth und Nachgiebigkeit nicht möglich, dieselben von ihrem Unrecht zu überzeugen, was nur deren allzugroßer Beschränktheit zuzuschreiben ist. Er zog es daher vor, sich um einen andern Wirkungskreis zu bemühen, und hat er das Glück, der Nachfolger des im vor. J. zu Zempelburg verstorbenen weltberühmten Rabbiners Herrn Caro, gesegneten Andenkens, zu sein. Seine Uebersiedlung findet morgen statt. Er hat sich während seines Hierseins durch sein achtunggebietendes Wirken die Liebe, Achtung und Ehrerbietung nicht allein des größten besseren Theils der jüdischen Gemeindemitglieder, sondern auch der andern Confessionen zu verschaffen und erhalten gewußt.

*** Strasburg, 1. August. (O. C.) Am vergangenen Sonntag Abends fand hier im Altmann'schen Hotel eine polnische Versammlung statt, um wegen der bevorstehenden Reichstags- und Landtagswahlen zu berathen. Dieselbe wurde durch den Landtags-Abgeordneten v. Lyskowski-Milischewo (eigentlich v. Roschenbach) geleitet und war von etwa 150 Personen größtentheils hiesigen Bewohnern, besucht. Er brachte als Landtags-Abgeordneter den Herrn v. Parczewski aus dem Schwetzer Kreise in Vorschlag. Letzterer wurde angenommen. Herr v. Lyskowski wird der Sicherheit wegen wohl wieder im Loebauer Kreise als Candidat auftreten. Der hiesige Kreis wurde in 5 Theile zerlegt und jedem Theile wurde ein Comitee vorgesetzt, um die Wahlagitation zu leiten. Herr v. Lyskowski erklärte, daß den Polen der Sieg sicher sei. Denn die Deutschen im Straßburger Kreise seien wegen ihrer Candidaten uneinig und ein Theil derselben werde sich von der Wahl fern halten. Interessant ist dabei der Umstand, daß die Polen nicht mehr auf ihre Mehrheit, sondern auf die Uneinigkeit der Deutschen rechnen. Und in dieser Hinsicht werden sie sich wohl gewaltig schneiden Die Deutschen im hiesigen Kreise können sich allerdings den Luxus nicht erlauben, bezüglich des Landtags-Abgeordneten die politische Farbe zu bestimmen, aber umsomehr werden sie sich einigen und wie ein Mann zur Wahl schreiten. — Der hiesige Kreis-Ausschuß resp. der Herr Kreis-Landrath hat für die Städte Strasburg, Lautenburg Gollub und Gorzno eine vom 1. Januar 1877 in Kraft tretende Polizei-Verordnung des Inhalts erlassen, daß jeder Besitzer eines Hundes innerhalb der Grenze der genannten Städte verpflichtet ist, dafür zu sorgen, daß der Hund nicht außerhalb der Wohnungsräume, oder des Gehöftes, oder der Gärten des Besitzers umherläuft. Jeder demnach frei umherlaufende Hund ist mit einem Maulkorbe zu versehen, welcher so beschaffen sein muß, daß er den Hund am beißen verhindert, ausgenommen sind nur Schäfer- und Jagdhunde, während der Zeit ihres Gebrauches. Fleischerhunde müssen auch beim Treiben des Viehes innerhalb der Städte zu allen Zeiten mit Maulkörben versehen sein. Namentlich letztere Bestimmung wird hier allgemein befriedigen. Am letzten Sonntag fand in Bobrowo ein kirchlicher Ablaß statt. Derselbe war trotz Erndtezeit stark besucht. Das Ende des Ablasses war eine großartige Prügelei. Für die Besitzer ist ein solcher Ablaß eine schwere Strafe.

— In Osterode findet in den Tagen am 6. und 7. August ein mit reichem Programme bedachtes Turnfest statt. Es ist ein festlicher Ausflug zu Wasser auf dem Canal bis nach dem Pansen-See damit verbunden.

— Wie man aus Fordon berichtet, ist der Fährbetrieb bei Raffa im Culmer Kreise (nach dem gegenüberliegende Punkte oberhalb Topolno) bis auf Weiteres eingestellt worden.

Aus Ostpreußen. Ein Besitzer aus der bei Oletzko belegenen Ortschaft W. begab sich dieser Tage in den Wald auf die Rehjagd. Als er eine Schonung erreicht hatte, hörte er in seiner Nähe ein Geräusch, wie von zerknicktem Reisig und erblickte auch durch eine Lücke in den Zweigen einen grauen Gegenstand. Er hielt denselben für das von ihm gesuchte Wild, gab Feuer und ein herzzerreißender Schrei durchdringt die Luft. Er eilt hinzu und findet 2 Männer, die sich in ihrem Blute wälzen. Dieselben kamen eben vom Torfstechen und sammelten Reisig. Der eine von ihnen ist nach dem „Ebl." am Arm und Beine, der andere aber schwer in der Seite und Brust verwundet und es wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

— Die nächste Sitzung des Provinzial-Ausschusses wird am 7. August in Königsberg stattfinden. Die Sitzungen werden diesmal voraussichtlich eine volle Woche in Anspruch nehmen. Die Tagesordnung, den Mitgliedern bereits zugegangen, hat reichhaltigen Stoff. Zur Verhandlung werden unter Anderm gelangen: die Entwürfe der Reglements für die Provinzial-Hülfskasse, die Landesmeliorationsfonds, die Reglements für das Landarmenwesen, die Irrenanstalten in Schwetz und Allenburg, die Taubstummen-Anstalten, die Hebeammenanstalten, das Wegebaureglement, die Bedingungen für die Unterstützung des Kreis- und Gemeinde-Wegebaues ꝛc. ꝛc., außerdem sämmtliche Spezialetats der einzelnen Verwaltungszweige pro 1877, mehrere größere Vorlagen in Betreff der Chausseebaufrage ꝛc. Außer dieser Sitzung wird wohl nur noch eine kurze Sitzung des Prov.-Ausschusses im September kurz vor Zusammentritt des Prov.-Landtages stattfinden.

— Im Regierungsbezirk Gumbinnen werden 2 mit den Postanstalten verbundene neue Telegraphenstationen zu Bialla und Kraupischken am 16 August dem Verkehr eröffnet.

— Der für die in Inowraclaw neu errichtende Simultanschule erwählte Rektor Haase aus Posen hat seine Bestätigung durch die Regierung nicht gefunden.

— Der Unteroffizier Farentholz hat den an Gensleweit in Posen verübten, gestern gemeldeten, Mord bereits eingestanden, wie weit sein Kamerad Holländer an demselben betheiligt, ist noch nicht festgestellt.

Strzalkowo, 30. Juli Am 13. d. Mts., dem 1. Juli alten Styls, ist auch in unserem russischen Nachbarstädtchen Slupce das neue Gerichtsverfahren in Kraft getreten. Von Seiten der russischen Regierung hat man Bedacht genommen, die Städte längs der Grenze mit Deutsch sprechenden Richtern zu versehen und sind dies größtentheils Kurländer. Der in Slupce stationirte Richter heißt Scherr und wird als ein äußerst humaner, liebenswürdiger Mann geschildert. Alle Klagen, z. B. Injurien ꝛc. müssen in russischer Sprache eingebracht werden. Wer nicht russisch versteht und vor dies Gericht geladen wird, muß sich einen Dollmetscher oder Anwalt mitbringen. Gewöhnlich dauert der Prozeß vom Tage der Klageeinreichung bis zur Entscheidung höchstens drei Tage; im Hinblick auf unser bedeutend langsameres Verfahren ein großer Vorzug. Die Sitzungen finden öffentlich statt und hat Jedermann Zutritt. Zur Bequemlichkeit der Zuhörer sind Bänke aufgestellt. Wie wir hören bezieht der in Slupce ansäßige Richter ein Gehalt von 3000 Rubel. Der dortigen Presse, welcher bisher streng verboten war, Kritiken ꝛc. über dortige Beamte zu publiziren, ist es ausnahmsweise gestattet, über diese Richter und ihr Verfahren Artikel zu veröffentlichen. Die Mehrzahl der dortigen Einwohner sind entzückt über die neue Einrichtung und fühlen sich glücklich über den Fortschritt auf diesem bisher sehr vernachlässigten Gebiete. (P. O. Ztg.)

Locales.

— **Krieger-Denkmal.** Das mit der Führung der Geschäfte betraute Comitee für das hier zur Erinnerung zu errichtende Denkmal an die im Kriege von 1870/71 gebliebenen, dem Thorner Kreise angehörigen Kämpfer des Deutsche Heeres, war zur Berathung über die Angelegenheit auf Mittwoch den **2.** August Nachmittags 5 Uhr eingeladen.

— **Kunstverein.** Die Verloosung der von dem Comitee des Kunstvereins zur Ausspielung unter die Mitglieder desselben angekauften 3 Bilder wird erst nach einigen Wochen stattfinden, weil man die Rückkehr vieler jetzt verreisten Mitglieder abwarten will, die durch ihre Abwesenheit zur Zeit außer Stand gesetzt sind, die Beiträge für 1877 schon jetzt einzuzahlen, wie es für die Berechtigung zur Theilnahme an der Verloosung von der Generalversammlung am 17. Juli beschlossen ist. Diese Rücksicht auf die Abwesenden erscheint durchaus gerechtfertigt.

— **Warnung vor unbesonnener Auswanderung.** Wie vor einigen Jahren treiben jetzt wieder Beauftragte auswärtiger Geschäftshäuser heimlich — denn das Licht der Oeffentlichkeit erträgt ein solches gewissenloses Verfahren nicht — das ruchlose Gewerbe, unerfahrene Leute, besonders kleine Ackerbauer und Handarbeiter, zur Auswanderung nach Brasilien zu überreden und anzuwerben, indem sie den armen, mit den dortigen Verhältnissen ganz unbekannten Leuten jenseits des Meeres goldene Berge versprechen. Zur Warnung gegen jedes Vertrauen auf die von solchen Agenten gemachten Versprechungen möge nachstehende Darlegung dienen.

Durch die Associacăa auxiliadora da Colonisacao e Immigracao in Sao Paolo, d. h. Gesellschaft für Colonisation und Einwanderung in So. Paolo, sind für das laufende Jahr alle Vorkehrungen getroffen worden, um eine möglichst starke Einwanderung landbaukundiger Individuen für diese Provinz Brasiliens zu erzielen. Der Prospekt der im Auftrage dieser Gesellschaft handelnden und sich „obrigkeitlich befugte Passagier-Expedienten" nennenden Firma Morris u. Comp. in Hamburg verspricht unter Zusicherung von vollständig freier Passage Auswanderer regelmäßig am 5. jedes Monats von Hamburg nach Santos in jener Provinz zu führen, welche, eine „vorzügliche" genannt wird. Diese Anpreisung des Landes soll in Verbindung mit der Zusicherung freier Ueberfahrt die Bedenken beseitigen, welche durch die in den Prospektsbedingungen vorgeschriebene und von den Passagieren vor der Einschiffung zu unterzeichnende Erklärung bei diesen erregt werden müßten, laut welcher sie „für immer jedwelcher Reklamation oder Hülfe an und von der Brasilianischen Regierung entsagen, außer dem Schutze, welchen die Landesgesetze jedem Fremden sichern", und ferner anerkennen, „daß sie kein Recht haben, von der Gesellschaft mehr zu verlangen, als die erwähnte freie Passage."

Dieser Handel mit Menschenfleisch — denn anders ist das nichtswürdige Geschäft der Wahrheit entsprechend nicht zu benennen — dieser Handel mit weißen Sklaven für die Wüstenbarone in Brasilien ist leider nichts Neues mehr. Schon vor einigen Jahren wurden durch trügerische Versprechungen der damals in Hamburg, jetzt in Antwerpen (in Belgien) etablirten Firma Lobedanz u. Co. etwa 2000 deutsche Ackerbauer und Arbeiter zur Auswanderung nach Brasilien verlockt, wo sie den lügenhaften Verheißungen nach, in den Colonien Monez und Theodoro in eben jener angepriesenen Gegend, welcher jetzt wiederum neue Opfer zugeführt werden sollen, angesiedelt und dort ein glänzendes Fortkommen finden sollten. Alle jene 2000 sind aber in dem fast unbebauten, schwer urbar zu machenden Lande durch übermäßige, aber unvermeidliche Anstrengung und das ungesunde, für Europäer und insbesondere für Deutsche geradezu verderbliche Klima und durch das Ausbleiben jeder Unterstützung durch die brasilianische Regierung, deren Gewährung sie nach den Zusicherungen der Agenten mit Gewißheit erwarten mußten, bald in das größte Elend gerathen, 738 (also über ein Drittel jener unglücklichen Betrogenen) haben dort in kurzer Zeit ihr Grab gefunden.

Nachdem die Ueberlebenden, welche, ein Bild des Jammers, von allen Mitteln entblößt, in Bahia der Mildthätigkeit anheimfielen, zur Rückkehr in die Heimath eingeschifft waren, langten in dem genannten Orte neue Schaaren von deutschen Einwanderern krank, zerlumpt und völlig mittellos aus jenen gepriesenen Colonien an, welche ursprünglich durch die Colonie-direktion auf die Colonie Blumenau hatten übersiedelt werden sollen, welche aber unter dem Eindrucke des Furchtbaren, das sie erlitten, einstimmig erklärten, unter keinen Umständen nach einem anderen Orte als der Heimath gehen zu wollen, und welche zu Anfang dieses Jahres denn auch nach Deutschland zurückbefördert worden sind. Und im Auftrage der Firma Lobedanz setzt jetzt die Firma Morris u. Comp. das verwerfliche Geschäft fort.

Es muß ferner hervorgehoben werden, daß das gegenwärtige Unternehmen der Firma Lobedanz, Morris u. Comp., welche nach schriftlichen Cirkularen ihren Unteragenten im Binnenlande für jeden angeworbenen erwachsenen Auswanderer 7,50 ℳ, für jedes Kind 3,75 ℳ zahlt — ausschließlich nur die Anwerbung von „Handarbeitern" zum Ziele hat, welche — nach den eigenen Ausführungen des Brasilainischen Ackerbauministeriums in dem amtlichen Colonisationsberichte für 1874/75 die in Folge der Aufhebung der Sklaverei mehr und mehr verschwindende Negerbevölkerung zu ersetzen bestimmt sind, nachdem Versuche eines Ersatzes durch Einführung orientalischer, hauptsächlich chinesischer Kulis keinen Erfolg gehabt haben.

Es liegt auf der Hand, daß die, durch die Zusicherung der freien Passage angelockten Auswanderer nach ihrer Ankunft im Bestimmungsorte thatsächlich hinsichtlich der Löhne und sonstigen Engagementsbedingungen der Willkür der der Associação angehörigen Plantagenbesitzer völlig anheimgegeben sind, und es genügt zur Erläuterung der hieraus für die ersteren entstehenden Folgen der Hinweis auf das noch in Geltung befindliche Brasilianische Gesetz über die Dienstverträge vom 11. September 1837, welches ausländische Dienstboten, aber nur solche, in ein der Sklaverei verwandtes Verhältniß bringt, körperlichen Zwang gegen die Dienstboten behufs Innehaltung des Dienstverhältnisses während der vereinbarten Contraktsdauer, bezw. darüber hinaus bis zur Abzahlung der vom Dienstherrn geleisteten Vorschüsse, zuläßt und den Dienstherrn u. A. berechtigt, auf die Ergreifung eines entlaufenen Knechtes, wenn er ein Ausländer ist, eine Prämie auszusetzen.

Dabei ist das Leben und das Eigenthum der Kolonisten nicht einmal vor den Angriffen der Indianer gesichert.

So wurde am 4. Januar d. J. das Gehöft eines Colonisten Wennermark auf der Colonie Donna Francisca, während der Eigenthümer, von der Arbeit in der sehr großen Hitze ermüdet, um Mittag schlief, von einer Schaar Lugoes-Indianer überfallen, welche den Schwiegervater des Genannten, einen gewissen Swensson, durch Pfeilschüsse und Keulenschläge tödteten, den durch den entstandenen Lärm erweckten Wennermark und dessen Frau zur Flucht zwangen, ein in der Wiege zurückgelassenes Kind verwundeten, Kisten und andere Behältnisse zerschlugen und ihres Inhalts beraubten und erst durch die Dazwischenkunft zweier anderer, von Wennermark zufällig in der Nähe getroffenen Colonisten, welche mit Schußwaffen versehen waren, vertrieben wurden.

— **Entdeckte Diebe.** Die Urheber der meisten in der letzten Zeit hier in Kellern, Küchen ꝛc. verübten Diebstähle sind in drei Personen entdeckt, welche in kurzer Zeit hintereinander 14 Diebstähle ausgeführt haben. Die Kellermarder sind natürlich durch Verhaftung an der Fortsetzung ihrer Mausereien vorläufig verhindert und werden wohl für längere Zeit außer Stand gesetzt werden diese gefährliche Thätigkeit wieder aufzunehmen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 1. August.

Gold ꝛc. ꝛc Imperials 1393,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden 168,00 Br.
do. do. (1/4 Stück) — —
Fremde Banknoten 99,75 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 266,10 bz.

Der heutige Getreidemarkt verlief nur wenig belebt, aber bei vorwiegend fester Stimmung. Anregung zu der letzteren boten namentlich die besseren Notirungen vom Auslande, indeß auch die regendrohende Witterung mag dabei nicht ohne Einfluß gewesen sein.

Die Terminpreise für Weizen haben am meisten profitirt, aber auch die Preise für Roggen auf Lieferung erlangten eine ansehnliche Besserung und nur im Terminverkehr mit Hafer blieben die Preise zurück. Der Handel mit effektiver Waare blieb ohne größere Ausdehnung, und es wurden auch nur wenig bessere Preise erzielt. Weizen gek. 7000 Ctr., Roggen gek. 10000 Ctr.

Mit Rüböl war es fest, wobei die Preise sich etwas höher als gestern stellten.

Spiritus hatte eine feste Preishaltung, ungeachtet der großen, fast gänzlich unerledigt gebliebenen Kündigung. Gek. 146000 Ctr.

Weizen loco 180—220 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 140—183 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 140—175 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 155—198 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 189—225 ℳ, Futterwaare 178—195 ℳ bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 64,4 ℳ bezahlt. — Oelsaaten: Raps 295,00—300,00 ℳ bezahlt, Rübsen 290,00—295,00 ℳ bezahlt. — — Leinöl loco 59 ℳ bez. — Petroleum loco 33 ℳ bz. — Spiritus loco ohne Faß 48,8 ℳ bez.

Danzig, den 1. August.

Weizen loco fand am heutigen Markte bei der vorherrschend flauen Stimmung so wenig Kauflust, daß erst nach Schluß der Börse 53 Tonnen 128 pfd. zu unbekannt gebliebenem Preise verkauft werden konnten. Termine flau und niedriger. Regulirungspreis 194 ℳ.

Roggen loco ohne Handel. Regulirungspreis 158 ℳ. — Rübsen loco fest 289 ℳ pro Tonne bezahlt. Regulirungspreis 289 ℳ. — Raps loco nach Qualität von 280—289 ℳ pro Tonne bezahlt. Termine ohne Angebot. Regulirungspreis 289 ℳ.

Getreidebestände am 1. August 1876: Weizen 24495 To., Roggen 2526 To., Gerste 40 To., Hafer 69 To., Erbsen 29 To., Raps und Rübsen 3551 To., Leinsaat 20 To.

Breslau, den 1. August. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 16,40—18,50—20,60 ℳ, gelber 16,10—18,10—19,30 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 14,00—15,80—17,20 ℳ, galiz. 13,00—14,50—15,00 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 12,60—13,60—14,50—15,40 ℳ per 100 Kilo. — Hafer 16,80—18,80—19,60 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 ℳ pro 100 Kilo netto.— Mais (Kukuruz) 11,00—12,00—12,80 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 ℳ per 50 Kilo. — Winterraps 25,75—28,25 ℳ. — Winterrübsen 24,50—27,75 ℳ. — Sommerrübsen —

Preis-Courant
des Mühlen-Etablissements zu Bromberg
vom 1. August 1876.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.	ℳ	₰
Weizen-Mehl Nr. 1	16	60
Weizen-Mehl Nr. 2	14	20
Weizen-Mehl Nr. 3	11	60
Weizen-Futtermehl	6	40
Weizen-Kleie	4	40
Roggen-Mehl Nr. 1	13	—
Roggen-Mehl Nr. 2	12	20
Roggen-Mehl Nr. 3	9	20
Roggen gemengt Mehl (hausbacken)	11	80
Roggen-Schrot	9	40
Roggen-Futtermehl	6	60
Roggen-Kleie	5	80
Gersten-Graupe Nr. 1	31	—
Gersten-Graupe Nr. 3	22	—
Gersten-Graupe Nr. 5	14	60
Gersten-Grütze Nr. 1	16	—
Gersten-Grütze Nr. 2	14	80
Gersten-Kochmehl	8	20
Gersten-Futtermehl	5	60

Getreide-Markt.

Thorn, den 2. August. (Albert Cohn.)
Weizen per 1000 Kil. 188—190 ℳ.
Roggen per 1000 Kil. 149—152 ℳ
do. neuer per 1000 Kil. 158—160 ℳ.
Gerste per 1000 Kil. 145—150 ℳ. (Nominell.)
Hafer per 1000 Kil. 160—165 ℳ.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübsen 275—280 ℳ.
Rübkuchen per 50 Kil. $7^1/_2$—$8^1/_2$ ℳ.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 2. August 1876.

		1./8. 76.
Fonds	ziemlich fest.	
Russ. Banknoten	266—10	266—10
Warschau 8 Tage	265—50	265—40
Poln. Pfandbr. 5%	76—10	76
Poln. Liquidationsbriefe	67—10	67
Westpreuss. do 4%	95—40	95—40
Westpreus. do. $4^1/_2$%	102	102
Posener do. neue 4%	95—20	95—20
Oestr. Banknoten	163—25	163—10
Disconto Command. Anth.	108—10	107—90
Weizen, gelber:		
Sept.-Octbr.	194	190—50
April-Mai.	203	200
Roggen:		
loco	149	146
August	149—40	147
Sept-Okt.	153	151
April-Mai	159	157
Rüböl.		
Septr-Oktb.	65—40	64—50
April-Mai	66—80	65—70
Spirtus:		
loco	48—60	48—80
Augustsept.	47—70	48
Sept-Okt.	48—70	48—80
Reichs-Bank-Diskont	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

1. August.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	334,82	25,0	SW2	v. ht.
10 Uhr A.	336,54	15,8	NW2	tr.
2. August.				
6 Uhr M.	337,49	12,2	NO2	bd. Rgn.

Wasserstand den 2. August 2 Fuß 1 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Das schnelle Steigen des Barometers in Centraleuropa vom Sonnabend zum Sonntag macht jetzt wieder einem von Westen vorrückenden raschen Fallen Platz, das barometrische Minimum, das gestern über Deutschland lag, verschiebt sich ostwärts und der Wind ist im ganzen Lande südlich geworden; die mit dem Maximum eingetretene heitere ruhige Witterung dauert zwar noch in Centraleuropa fort, das trübe regnerische Wetter, das im NW. herrscht, wird jedoch wahrscheinlich auch hier bald eintreten.

Hamburg, 31. Juli 1876.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Polizei-Verordnung:

Auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizeiverwaltung verordnen wir im Einverständniß mit dem hiesigen Magistrat Folgendes:

§ 1. Das Stehenbleiben von Personen auf den Trottoirs ist verboten; auch dürfen niemals mehr als zwei Personen mit untergefaßten Armen neben einander die Bürgersteige passiren.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Thorn, den 1. August 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Auction.

Freitag, den 4. d. Mts. um 9½ Uhr werde ich im Speicher, Weißestr Nr. 72, ca. 10 Wispel Weizen, gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Dowlas, Shirting, Shiffon,

zu Hemden sich eignend, von 30 Pf. pro Elle an, empfiehlt

A. Böhm.

Ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen findet Unterkommen bei

Rudolf Asch.

Bekanntmachung

Im 2. Quartal 1876 sind an milden Gaben eingekommen und zwar:

a. bei der Waisenhauskasse.

vom Gastwirth Sochaczewski Sühnegeld 9 Mrk. — pf.

b. bei der Armenhaus-Kasse.

vom Pfarrer Geffel Kollektengelder vom Charfreitag 23 Mrk. 33 pf.

vom Pfarrer Schnibbe desgl. 12 „ 24 „

vom Pfarrer Klebs desgl. 1 „ 75 „

Summa 37 Mrk 32 pf.

was wir hiermit zur Kenntniß des Publikums bringen.

Thorn, den 27. Juli 1876.

Der Magistrat.

Ich hatte Gelegenheit einen großen Posten **streng reelle**

Bleichleinen,

geklärte und ungeklärte Creaß- sowie Lakenleinen

in einer Breite, billig einzukaufen und offerire solche bis **zum 8. August cr.** zu sehr billigen Preisen.

A. Böhm.

☞ Hand- und Tischtücher billigst. Küchenhandtücher von 20 Pf. pro Elle an.

Mehrere Wohnungen sind zu verm bei **Reimann**, Jacobs-Vorst

3 Zimmer nebst Zubehör zu vermieth. Hundegasse 239.

Ausverkauf.

Wegen anderweitigem Unternehmen verkaufe ich mein sämmtliches

Schuhwaaren-Lager

unter dem Kostenpreise.

S. Behrendt,

38. Brückenstraße 38.

Ausverkauf.

Himbeersaft,

Flasche mit 1¾ Pf. 1 Mk 30 ₰. Größere Mengen noch billiger.

Neustädtische Apotheke.

Damen-, Mädchen- u. Kinderschürzen

verkaufe um zu räumen, sehr billig.

A. Böhm.

Vom 1. d. Mts. ist bei mir eine

englische Drehrolle

in Betrieb gesetzt, verbunden mit einer

Bleiche,

welche ich dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung empfehle

Mocker Bahnhof.

Restauration zur neuen Quelle.

A. Noetzel.

Schles. Würfelkohle

in ganzen Waggons frc. Bahnhof Thorn, je nach Qualität der Kohle pr. Centner 0,95 bis 1,50 Mrk.

Carl Spiller.

☞ Eine Schmiede, die seit vielen Jahren im Betriebe ist, nebst Wohnung, bestehend aus 2 Stuben und Stallung in Schönsee, ist von Michaeli cr. anderweit zu verpachten. Näheres bei Wittwe **Reimann** in Schönsee.

Unentbehrlich
☞ für jeden Geschäftsmann! ☜

Ruhl's

Post- u. Telegraphen-Hilfsbuch

für das correspondirende Publicum.

Ausgabe: Juli 1876. Preis nur 75 Pf.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Mahn's Garten.

Donnerstag den 3. August 1876.

Zum Benefiz

des Kapellmeisters Hrn. **Th. Rothbarth**

Großes

Extra-Militär-Concert

von der vollständigen Kapelle des 8. Pomm. Inftr.-Regts. Nr. 61.

Zur Aufführung kommen u. A.:

I. Theil:

Ouverture „Ein Feldlager in Schlesien“ v. Meyerbeer.
Grosse Concert-Arie für Clarinette von Schreiner.

II. Theil:

Streich-Musik:

Jubel-Ouverture von E. M. v. Weber.
Grosses Concert (A. Moll) für Violoncello mit Orchesterbegleitung von Goltermann.

III. Theil:

Militär-Musik:

„Immortellenkranz zur Erinnerung an Lortzing“.
Grosse Fantasie von Rosenkranz.
„Das Grab in Frankreich“, Lied von Conradi.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang präcise 7 Uhr. Entree à Person 50 Pf. Kinder unter 14 Jahren 25 Pf.

Das Musik-Chor

des 8. Pommersch. Inftr. Regts Nr. 61.

Kalk! Kalk!

aus neu aufgedeckten Marmorbrüchen in vorzüglicher Qualität, alle anderen Kalke an Ergiebigkeit übertreffend, liefert zu billigsten Preisen frc. Waggon.

MICHAEL LEVY, Inowrazlaw.

Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Auf Wunsch des Herrn **Gustav Schnögass** in Thorn, von der Vertretung meiner Gesellschaft entbunden zu werden, habe ich die von demselben geführte Haupt-Agentur

Herrn R. Werner in Thorn

übertragen.

Danzig, im August 1876.

Hugo Kortenbeitel
General-Agent
der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft
in Stettin.

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, Mobiliar und Waaren, überhaupt auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände, sowohl in der Stadt als auf dem Lande zu billigen und festen Prämien, ohne jede Nachschuß-Verbindlichkeit. Prospecte und Antragsformulare, sowie jede gewünschte Auskunft werden von mir bereitwilligst ertheilt.

Thorn, im August 1876

R. Werner
Haupt-Agent
der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Von Hamburg zollfrei.

Jeder Concurrenz die Spitze bietend, bin ich im Stande, beste Sorte

fertige Hamburger Englischleder-Hosen

in allen grauen Farben . . . . à Thlr. 2. 25 Sgr.
in weiß . . . . „ „ 2. 20 „

zollfrei zu liefern. Jede Bestellung wird sofort unter Nachnahme ausgeführt. Ersuche um Maßangabe, Taillenweite und Schrittlänge,

Kleider-Magazin zur Blume.

Rudolf Mosse

offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck

passendste

Zeitungen und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das „**Berliner Tageblatt**,“ welches bei einer Auflage von 36,500 Exemplaren nächst der Cölnischen die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Bilderbuch für Hagestolze

mit 200 Federzeichnungen
von **K. Klic.**
2 Bde. à 5 Mark.

Bilder aus dem Harem

mit Originalzeichnungen
von **K. Klic.**
8 Mark.

Durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** zu beziehen.

Magen-Katarrh

Katarrh der Verdauungsorgane

chronische Magenverschleimung

wird nach einer bewährten Methode und zwar gründlich beseitigt. Atteste von glücklich Geheilten selbst nach 10 und 20jährigen **jeder anderen Kur** widerstandenem Leiden in großer Zahl. — Wer von dieser hartnäckigsten Krankheit gequält wird und befreit sein möchte, der überwinde jegliches Mißtrauen und wende sich an

J. J. F. Popp

in **Heide** (Holstein).

damit verbundene Nebenkrankheiten.

Sehr wichtig

für Holz-Cement-Bedachungen ist die Herstellung von

imprägnirtem Deckpapier

durch die Dachmaterialien-Fabrik von J. Erfurt & Altmann in Hirschberg in Schl.

Eine bisher still hingenommene Mangelhaftigkeit des an sich noch unübertroffenen flachen Cementdaches bestand seither in nachfolgend aufgeführten Thatsachen, die kein Fachverständiger wegleugnen wird, und zwar:

1. daß das zeither angewandte **rohe Deckpapier** von dem Dachcement nicht vollständig durchsogen wird, in Folge dessen das bei Verletzungen eindringende Wasser in der Papiermasse sich fortzieht und an ganz andern Stellen, als denen einer wirklichen Beschädigung, zum Vorschein kommt, wodurch der Ursprung eines Schadens nur schwer aufzufinden und noch schwerer zu beseitigen ist;
2. daß die vorschriftsmäßige Legung eines Cementdaches zeither sehr abhängig von günstiger oder ungünstiger Witterung gewesen ist;
3. daß nicht selten arge Verlegenheiten eintreten, bei anhaltend ungünstiger Witterung einen Bau unter ein schützendes Dach zu bringen und dies nur durch augenblickliche Anwendung von Dachpappe zu ermöglichen war und
4. daß bei der nicht selten eintretenden Unmöglichkeit auf Sonnenschein und Windstille zu warten, naßgewordenes Papier dennoch mit Dachcement zugedeckt wurde, von vornherein also einen krankhaften Zustand erhielt.

Alle diese Uebelstände werden **durch Anwendung imprägnirten Deckpapiers beseitigt** und damit flache **Cementbedachungen einer erhöhten Vollkommenheit entgegengeführt.**

Die angewandte Imprägnirungsmasse ist gut combinirt, gewährt ein undurchdringliches, zur Handhabung trockenes Papier, welches mehr Widerstandsfähigkeit gegen Nässe besitzt, als gute Dachpappe u. ist durch vielfache Anwendung bei größeren Dachflächen bereits seinem Werthe nach erprobt.

Wer sich dafür interessirt, dem wird die Fabrik von **J. Erfurt & Altmann in Hirschberg** weitere Auskunft über bereits erzielte Resultate 2c. geben und zur weiteren vortheilhaften Nutzanwendung des **imprägnirten Deckpapieres** für sich allein und unter Verbindung mit Pappen gern an die Hand gehen. Proben stehen zu Diensten. Offerten für Agenturen in entfernten Plätzen werden von der Fabrik entgegengenommen.

Einen fast neuen Flügel bester Konstruktion hat billig, auch bei genügender Sicherheit auf Theilzahlungen zu verkaufen **G. Willimtzig.**

Eine Dame, die mit Putz- und Weißwaaren-Arbeiten vertraut ist sucht vom 1. September als erste Arbeiterin Stellung. Näheres durch die Putz- und Weißwaaren-Handlung von **W. Jacobowski**, Pr Stargard.

Werkführer gesucht!

Zur Anlage und Leitung einer Schnupftabakfabrik wird ein tüchtiger solider Werkführer gesucht — der die Fabrikation von Schnupftabaken, namentlich aber derjenigen Sorten gründlich versteht, welche in Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen am gangbarsten sind. Hohes Gehalt und angenehme dauernde Stellung wird zugesichert.

Adressen unter Nr. **D. 28** in der Expedition d. Ztg. erbeten.

1 Zimmer nebst Kabinet ist zu vermiethen Gerstenstr. 78.

Wohn. sind bill. zu vrm. Kl. Mocker. **F. Skowronski**, Gastwirth.

Gute Tinte

offerirt zu außergewöhnlich billigen Preisen **Walter Lambeck.**

Ein Pfefferküchlergehülfe,

tüchtig in seinem Fach, findet dauernde Beschäftigung bei

H. Heyduschka,
Königsberg i. Pr.

1 fr. mbl. Zim. verm. sof. **W. Henius.**

Eine Stube nebst Küche Gerechtestr. Nr. 123 zu vermiethen; zu erfragen daselbst bei Hrn. Kindermann.

Einen Laden nebst Wohnung zu vermiethen.

Gerechtestr. Nr. 122.

Möbl. Zim. zu verm. Schülerstr. 405.

Ein mbl. Zim. mit auch ohne Beköstigung an 1—2 Herrn ist zu verm. Altst. Mark 289, 2 Tr.

Wohnungen möblirt und unmöblirt sind vom 1. Oktober zu vermiethen Altstädt Markt Nr. 157.

Familienwohnungen von sofort oder 1. Oktober am Bahnhof Mocker zu vermiethen. **A. Bohnke.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.